

ICH BIN FREIBURGER

DIDI DANQUART

Mit freundlicher Unterstützung der Brauerei Ganter



Foto: © hockenjos

Kantiger Künstler mit Hang zum Kulinarischen

Didi Danquart, 1955 im südbadischen Singen geboren, zog 1978 von Berlin nach Freiburg und zählte im gleichen Jahr, gemeinsam mit seinem Zwillingenbruder Pepe, zu den Mitbegründern des Freiburger „Medienwerkstatt-Kollektivs“. Hier wurde die Kamera als politisches Instrumentarium eingesetzt und versucht, mit radikalen Videos in gesellschaftliche Debatten einzugreifen. Inzwischen Professor für Film und Medienkunst an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und mehrfach mit dem Deutschen Dokumentarfilmpreis ausgezeichnet, arbeitet Danquart als Autor und Regisseur in ganz Europa, fühlt sich „voll und ganz als Freiburger“ und lebt mit seiner Frau in einer schönen Altbauwohnung in der Oberau.

„Ich bin 1978 wegen der „Medienwerkstatt“ nach Freiburg gekommen und habe die mit aufgebaut. Ein bedeutender Einschnitt in meinem Leben, weil das meine Berufswahl geändert hat. Ich habe parallel Soziologie und Psychologie studiert, bin dann immer stärker in die Kunst gegangen und Filmemacher geworden. Mit Freiburg verbinde ich als erstes fabelhaftes Essen, wir leben hier in einer kulinarischen Hochburg. Der Wein ist hervorragend und die Menschen sind einfach offen. Wobei die Freiburger auch sehr eigen sein können, aber gerade das liebe ich, weil auch ich so bin: Ein kantiger Mensch!

Trotz der Eigenarten, oder gerade deshalb, möchte ich hier meinen Lebensabend verbringen, denn in Freiburg zu leben ist eine bewusste Entscheidung und keine Abwägung. Es gibt nichts, was ich an dieser Stadt nicht mag, ich wünsche mir aber, dass mehr Geld für die Kultur da wäre. Freiburg ist meiner Meinung nach eine noch unentdeckte Filmstadt. Vielleicht liegt das auch an den Einwohnern, vielleicht möchte man hier gar keine Filme drehen? Gerade habe ich in Rumänien „Offset“ abgedreht, ein Liebesdrama unter anderem mit dem Freiburger Schauspieler Felix Klare. Nächstes Frühjahr wird der Film in die Kinos kommen und natürlich auch mit einer großen Freiburger Premiere im Kandelhof von Michael Wiedemann aufgeführt werden. So gesehen, muss ich gar nicht unbedingt in Freiburg drehen, hier einfach nur zu leben ist auch ganz gut und ich lebe gerade meinen Traum: Mein Leben ist mein Traum, ich bin rundum zufrieden und finde Freiburg selbst im Regen schön.“

aufgezeichnet von Kai Hockenjos

SPINNENALARM IM WALD

Kurz vor Mitternacht des 25. Juli meldeten mehrere Anrufer bei der Notrufzentrale der Polizei, dass sie aus einem angrenzenden Waldstück in Freiburg-Kappel Hilferufe eines Mädchens gehört hätten. Mehrere Polizeistreifen und ein Polizeihund rückten sofort aus und suchten gemeinsam mit zwei Anrufern das ganze Gelände ab. Dabei stieß eine Streife am Ende auf eine Schulklasse, die dort zeltete. Die Ursache der Hilferufe konnte zügig geklärt werden: In eines der Mädchenzelte war eine Spinne gekrabbelt, woraufhin ein Mädchen hysterisch um Hilfe geschrien hatte.

GUTE ABSPRACHE IM chilli-TEAM

Bahnfahren ist zu teuer, dachte sich chilli-Autor Felix Holm und wollte auf den Service von www.mitfahrgelegenheit.de zurückgreifen. Nach ein paar Klicks war auch eine Möglichkeit von Freiburg nach Berlin gefunden und, siehe da, der Anbieter im so anonymen world wide web, war kein anderer als Kai Hockenjos, seines Zeichens ebenfalls chilli Autor und also mein Kollege. „Hallo, ich rufe wegen der Mitfahrgelegenheit an“, rief ich in den Hörer. „Die ist leider schon weg!“, schalte es zurück. „Mensch Kai ich bin's, Felix!“ - „Waaas? Gibt's ja nicht.“ Kai hat dann trotzdem den bereits angemeldeten Mifahrer mitgenommen, wäre ja auch unfair gewesen. Und Felix? Dumm gelaufen, aber gelaufen ist er am Ende wohl doch nicht.

ALPENSEGLER IN DER REDAKTION

Eigentlich trifft sich das komplette chilli-Team selten an einem Tisch – höchstens wenn jemand Geburtstag hat oder wenn am Ende der Produktion die fertigen Seiten aus dem Drucker kommen. Das war neulich anders. Da landete unser Nachbar Matthias Schmidt vom NabuFreiburg in der Redaktion und hatte einen Karton in der Hand. Das war noch nicht besonders spannend. Aber der Inhalt: Schmidt hatte einen wenige Wochen alten Alpensegler dabei, der noch nicht fliegen konnte, aber irgendwie auf dem Radweg vor dem chilli-Haus herumspaziert war und dabei von einem Radfahrer erwischt wurde. Der Nabu-Experte versorgte den kleinen Segler und suchte ein Elternpärchen auf unserem Dach aus, wo mehrere Dutzend Schwalben tagsüber hausen. Ein paar Tage später fiel einem Kollegen ausgerechnet der lahme Spruch ein, dass eine Schwalbe allein noch keinen Sommer mache, als genau in dem Moment schon wieder Schmidt

in der Tür stand mit noch einem Jungsegler, der im Hof umhergeirrt war. Dass wir dann alle plötzlich so loslachten, fand der Segler irgendwie unheimlich. (bar).



DER BOBBYCAR-WERFER

Neulich wurde ein neunjähriger Junge im Aufdinger Weg von einem bislang Unbekannten angeschrien. Im weiteren Verlauf warf der Mann mit einem Bobby-Car in Richtung des Kindes und traf es oberhalb des Knies. Der Mann schrie weitere spielende Kinder an und drohte ihnen, sie ebenfalls zu schlagen. Die Mutter des Buben verständigte die Polizei. Während die noch nach dem Bobbycarwerfer sucht, fragen wir uns, ob man mit echten Autos auf Idioten werfen darf?

FRECHE BLITZER

Das Rathaus braucht Geld und das kommt auch vom Ordnungsamt, denn der dort beheimatete Gemeindevollzugsdienst sammelt jedes Jahr mehrere Millionen Euro von Falschparkern, Rotlichtsündern und Rasern ein. Ein besonders raffiniertes Exemplar der Gattung „Blitzer“ sahen wir jetzt unweit der chilli-Verkaufsstelle Bahnhofsbuchhandlung am Hauptbahnhof. Dort lauert, versteckt im SBG-Airbus-Terminal, eine Kamera und macht fleißig Bilder. Gut, dass wir mit dem Fahrrad unterwegs waren. (bar)

**JA KLAR, DER HELLSEHER**

Anfang August nahmen Polizeifahnder einen aus Guinea stammenden Franzosen fest, der sich selbst als Medium und Hellseher bezeichnet und in Zeitungen per Annonce seine Dienste anbietet. Der 40-jährige Afrikaner war von einem Ehepaar aus einer Umlandgemeinde aufgesucht worden, um deren schwerkranken Sohn zu heilen. Zur Linderung der Leiden des jungen Mannes zogen dessen Eltern auch diese Möglichkeiten in Betracht, im Glauben, ihrem Sohn helfen zu können. Der Hellseher erkannte offensichtlich die Hilflosigkeit der Rat Suchenden, stellte einen „Fluch auf Haus und Sohn“ fest und kassierte bei mehreren Gesprächen, unter anderem auch in Mulhouse/Frankreich, wo der „Seher“ lebt, weit über 100.000 Euro, um diesen angeblichen Fluch vom Haus der Hilfesuchenden entfernen und die Krankheit des Sohnes überwinden zu können. Als er schließlich seinen Opfern riet, nachdem diesen das Geld ausgegangen war, das eigene Haus zu verkaufen, um ihm weitere 100.000 Euro übergeben zu können, erfuhr die Polizei von dessen Machenschaften. Derzeitiger Wohnsitz des Hellsehers ist eine dunkle Zelle im Freiburger Knast.



Nachgewürzt!

Der General a.D. Schönbohm hat eine Attacke geritten. Er hat behauptet, an dem neunfachen Kindesmord einer offensichtlich kranken brandenburgischen Mutter sei letztlich die erzwungene Proletarisierung der Massen in der DDR durch die SED schuld. Sie habe die „geistige Verwahrlosung dieser Hochhausexistenzen“ bewirkt, sprang ihm noch ein Wessie-Psychologe bei.

Mal abgesehen davon, dass diese Behauptung politisch und analytisch etwa so erhellend ist, wie wenn einer behaupten würde, der Kannibalismus von Rottenburg sei dadurch ausgelöst worden, weil der hessische Kannibale im rheinischen Karneval-Kapitalismus unter Adenauer aufwachsen musste, hat dieser Prolli-Ausfall des Generallissimus natürlich die Ossi beleidigt. Das Merkel hat auch prompt befohlen, der General möge sich entschuldigen. Hat er getan, auch wenn er mit Moltke weiß: Nichts ist so schwierig wie der geordnete Rückzug aus einer unhaltbaren Position.

Gerade für einen General ist es natürlich bitter, wenn er sich für einen Angriff verteidigen muss. Insbesondere wenn er überzeugt ist, dass er recht hat. Bloß weil Zonen-Geli bei der Wahl brutto oder netto um ein paar Prozentpunkte im Osten bangt? Ein gestandener General rechnet immer mit Verlusten. Wenn's nach Schönbohm ginge, würde der wahrscheinlich die Bundeswehr in Zukunft am liebsten auch im Innern von Hochhäusern gegen verwahrloste Sozialfälle einsetzen. Jetzt hat er vermutlich erst mal sein Pulver verschossen. Er steht allein auf verlorenem Osten.

Prinz von Homburg wurde einst bei Kleist zum Tode verurteilt, weil er, wenn auch erfolgreich, ohne Befehl in die Schlacht zog. „In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“ So schlimm wird's schon nicht kommen. Redeschlachten gehen gemeinhin glimpflicher aus. Aber mit Verteidigungsminister wird's jetzt wohl nix mehr, Herr Schönbohm. General Ade. So hat alles auch sein Gutes. Eine Chillis als Orden! Schön. Bumm.

Scharfen Gruß, Volkmar Staub



Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt in jeder chilli-Ausgabe die chilli-Schote am goldenen Band.